

Klimaheld*innen im Interview

Bernhard Denne

fährt jeden Tag 18 Kilometer mit dem E-Bike von Windschläg nach Gengenbach.

Bevor Du Fahrrad gefahren bist, kamst du mit dem Auto an die Hochschule. Wie und wieso bist du umgestiegen?

Am Anfang war das nur im Sommer, wenn ich Lust hatte. Das Autofahren hat mich immer mehr genervt. Also habe ich immer öfter das Fahrrad genommen. Ich hatte Spaß dabei und wusste, dass es mir gut tut. Danach habe ich mich entschieden, mal auszuprobieren, wie lange ich das durchhalte. Dann war plötzlich Weihnachten. Dann war es ja auch wieder nur ein viertel Jahr bis die Sommersaison losging. Das war eine coole Vision irgendwie. Also habe ich es durchgezogen. Und seitdem mache ich es echt das ganze Jahr durch.

Also was für Dich zählt, ist vor allem der Spaß am Fahrradfahren?

Ja, das auf jeden Fall, aber inzwischen auch der Aspekt der Nachhaltigkeit. Ich brauche kein Auto, und ich versuche es auch zu vermeiden. Das Familienauto steht bei uns meistens nur in der Garage. Also ja, beide Aspekte. Es macht mir Spaß und ich habe in diesen 45 Minuten Zeit zum Nachdenken. Es bedeutet für mich auch ein bisschen abschalten und kreativ sein.

Bist Du auch sonst viel mit dem Fahrrad unterwegs?

Es ist für mich ein Gerät den täglichen Lebens. Ich mache wenig Fahrradtouren am Wochenende oder so, eigentlich gar nicht. Man kann aber mit dem Fahrrad viel mehr machen als man glaubt. Ich gehe mittlerweile auch damit einkaufen. Klar, keine Großeinkäufe, das funktioniert nicht. Aber mit Fahrradtasche und Rucksack kriegt man so viel unter.

Dein Fahrrad ist ein E-Bike. War das schon immer so, oder bist du auch schon ohne Elektroantrieb gefahren?

Anfänglich bin ich wirklich noch alles mit dem normalen Fahrrad gefahren, dem Klassiker. Als ich aber generell wieder angefangen habe mehr anderen Sport zu machen, habe ich mir das E-Bike gegönnt, damit ich nicht immer völlig nass geschwitzt ankomme. Ich kann die Unterstützung ja einschalten wie ich will, und wenn ich auf dem Heimweg Sport machen will, fahre ich die runter und dann habe ich auch meinen Spaß.

Was könnte in Offenburg und an der Hochschule verbessert werden, um das Fahrradfahren attraktiver zu machen?

In der Stadt haben sie ein bisschen was gemacht. Aber diese Fahrradschutzstreifen, das sind Selbstmordstreifen. Deshalb meide ich auch die Stadt. Offenburg ist jetzt auch keine „Fahrradstadt“. Aber sie versuchen es. Der Weg ist der richtige. Parkmöglichkeiten müsste man noch mehr bieten. Man findet zwar meistens was, man muss eben nur wissen wo und manchmal sind sie alle belegt. Also ein paar mehr Fahrradparkplätze wären nicht verkehrt.

Bernhard ist promovierter Ingenieur und seit zehn Jahren Professor für Marketing, Vertrieb und Innovationsmanagement

Bernhards Rezept:

Eine Sinnhaftigkeit finden

Einfach mal ausprobieren

Ein Fahrrad und Equipment finden,
An dem man Spaß hat

Losradeln!

